

Offener Brief an einen Heuchler

Günter Grass und kein Ende

Bernhard Schaub

Günter Grass läßt wieder von sich hören. In einem „Prosagedicht“ greift er die atomare Bedrohung der Staaten des Nahen Ostens durch Israel auf und löste damit eine hitzige Debatte aus, in der sich die BRD-Medien und das Bildungsbürgertum - mit den bekannten Metaphern - auf die Seite Israels stellten. Hier ein Auszug: *„Warum schweige ich, verschweige zu lange, was offensichtlich ist und in Planspielen geübt wurde, an deren Ende als Überlebende wir allenfalls Fußnoten sind. Es ist das behauptete Recht auf den Erstschatz, der das von einem Maulhelden unterjochte und zum organisierten Jubel gelenkte iranische Volk auslöschen könnte, weil in dessen Machtbereich der Bau einer Atombombe vermutet wird.“* Der Auszug soll genügen. Er zeigt exemplarisch die verquaste, von „Erinnerungskultur“ triefende Sprache des Literaturnobelpreisträgers. Es gab Zeiten, da konnte von einem Nobelpreisträger noch eine umfassende Bildung erwartet werden. Grass scheint wenig über den Iran zu wissen. Dort herrscht, im Gegensatz zu anderen arabischen oder afrikanischen Staaten, keineswegs ein Despot, der alles bestimmen könnte. Im Iran finden wir sogar eine Gewaltenteilung, von der sich die BRD eine Scheibe abschneiden könnte. Dort gibt es mehrere Machtzentren, die sich gegenseitig austarieren: Der Wächterrat, die religiöse Führung, die im Islam konsequent die Regeln staatlicher Ordnung bestimmt, die Armeeführung und, neben dem Präsidenten, das Parlament mit einem einflußreichen Präsidenten an der Spitze. Deshalb ist der Iran politisch stabil und würde, selbst wenn der Präsident nicht Achmadinedschad heißen würde, die gleichen Ziele verfolgen. Bernhard Schaub hat Günter Grass mit einem Offenen Brief geantwortet:

Eigentlich ist es nicht meine Aufgabe, jedes Ei zu kommentieren, das die gackernden Hühner des Systems legen. Und daß Sie, Herr Grass, zu diesen Hühnern gehören, bedarf wohl keiner weiteren Erläuterung. Ihre unappetitlichen Bücher und der Literatur-Nobelpreis, den Sie dafür gekriegt haben, sind Beweis genug. Ebenso Ihr jahrzehntlanges Engagement als SPD-Propagandist und -Wahlhelfer. Daß Sie vor wenigen Jahren zugegeben haben, als junger Bursche freiwilliges Mitglied der Waffen-SS gewesen zu sein, spricht allerdings weniger gegen Sie als gegen das Unterscheidungsvermögen der zuständigen Offiziere, die einen Günter Grass aufnahmen. Aber gut, es war Krieg, und da hat man halt jeden eingestellt...

Nun aber haben Sie als das gehätschelte „Gewissen der (BRD-)Nation“ einen Sturm im Wasserglas entfacht: Sie haben ein Gedicht geschrieben in der Sorge um einen israelischen Erstschatz gegen Iran. Und gleich ging das vorhersehbare Geschrei los. Der Zentralrat der Juden schreit Zeter und Mordio, der israelische Botschafter namens Nashorn (oder so ähnlich) ruft „Haltet den Dieb!“ und meine Freunde bedrängen mich, ich müsse das alles kommentieren. Na denn: Günter Grass schreibt also ein Gedicht! Nun, sage ich als Fachmann für Lyrik, selbstverständlich ist es gar kein Gedicht. Es ist nur ein Prosatext mit willkürlich abgebrochenen Zeilen, ohne alles, was ein Gedicht zum Gedicht macht. Aber das wollen wir Ihnen nicht vorwerfen, das ist heute so üblich, seit irgendeiner jener 68er-Ästhetiker verfügt hat, „nach Auschwitz“ könne man keine Gedichte mehr schreiben. Ja, mein lieber Herr Grass: „Nach Auschwitz“ kann man halt auch keine Juden mehr kritisieren, selbst in einem Gedicht nicht, und selbst wenn das Gedicht gar kein Gedicht ist. Ihre Sorge um die Sicherheit der Welt und das Leben des iranischen Volkes ist ja löblich, aber das hätten Sie sich früher überlegen müssen. Hätten Sie damals mit Ihren Kameraden den Krieg gewonnen, hätten wir jetzt diese Probleme nicht. Und wären Sie nach dem verlore-

nen Krieg um Objektivität und Gerechtigkeit bezüglich dieses Krieges bemüht gewesen, so bestünde heute wenigstens eine kleine Chance, den elenden kriegstreiberischen Zionismus als das bezeichnen zu können, was er wirklich ist. Aber Sie, Herr Grass, haben jahrzehntlang den Stiefellecker des Systems gemacht und zusammen mit Ihren Spießgesellen im „deutschen“ Literatur- und Medienbetrieb dafür gesorgt, daß Ihr eigenes Volk nicht mehr weiß, wo ihm der Kopf steht, daß es sich selbst als Verbrechervolk, die Juden aber als die ewigen erbarbenswürdigen Opfer der Weltgeschichte einstuft.

Es ist schlicht und einfach verlogen, wenn Sie jetzt daherkommen und sich moralisch entrüsten über die israelischen Kriegsvorbereitungen. Wenn Israel und die hinter ihm stehende Lobby meinen, ein Atomschatz gegen Iran sei nötig, werden sie sich nicht von einem jammernden bundesrepublikanischen Literaten davon abbringen lassen, der bei jeder Gelegenheit beteuert, ein Freund Israels und Feind einer selbständigen und starken deutschen Politik zu sein. Da Sie ein eifriger Verfechter der „Holocaust-Industrie“ sind, müssen Sie den Juden schon zugestehen, alle Maßnahmen zu treffen, die sie für unumgänglich halten, damit „so etwas“ nie wieder geschieht. Wer A sagt, muss auch B sagen, Herr Grass. Insofern ist Frau Merkel konsequenter als Sie, wenn sie den Israelis U-Boote liefert.

Zum Schluß noch eine kleine Anmerkung zu Ihrer Kinderstube: Einen Staatsmann wie Dr. Mahmud Achmadinedschad als „Maulhelden“ zu bezeichnen ist an und für sich schon eine Frechheit. Dann aber ist es vor allem eine inhaltliche Unrichtigkeit. Als „Maulhelden“ bezeichnet man im Deutschen einen, der mit dem Maul ficht, aber Fersengeld gibt, wenn es ernst gilt. Auf den iranischen Präsidenten trifft das mit Sicherheit nicht zu. Vielleicht schauen Sie sich nochmals das jüngst vom ZDF ausgestrahlte Interview mit Achmadinedschad an. ■